

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

84 (11.4.1899) I. Blatt

Ausgabe:
wöchentlich zwölf mal.
Abonnementpreis:
vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2 Mark 50 Pf.,
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorauszahlung.

Redaktion und Expedition
Kirchstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr.
Die 12spaltige Kolonelleise, deren Raum für 20 Zeilen in der ersten Spalte 15 Pf., für auswärts 20 Pf., im Restlichen 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechende Rabatte.

Bemerkungen:
Unbenützte gebliebene Einserungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 84. I. Blatt.

Karlsruhe, Dienstag, den 11. April

1899

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 10. April.

Arbeits- und Ruhezeiten in Ladengeschäften.

Die in der neuesten Novelle der Gewerbeordnung angestrebte Festschließung einer Minimalruhezeit von 10 Stunden für die in offenen Verkaufsstellen beschäftigten Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter, sowie die ebendasselbst vorgesehene Herbeiführung eines einheitlichen Ladenschlusses werden zur Zeit in den beteiligten Berufskreisen und deren Fachorganen lebhaft erörtert. Bei dieser Gelegenheit treten vielfach Wünsche zutage, die über die Grundlinien des dem Reichstage vorliegenden Gesetzes teilweise weit hinausgreifen. Eine ganze Anzahl kaufmännischer Vereinigungen ist bezüglich des Ladenschlusses der Meinung, daß eine allgemeine reichsweite Regelung desselben Platz greifen müsse, während die Gewerbeordnungsnovelle die höhere Verwaltungsbehörde ermächtigt, auf Antrag von mindestens zwei Dritteln der beteiligten Geschäftsinhaber nach Anhörung der Gemeindebehörden für alle oder einzelne Geschäftszweige anzuordnen, daß während bestimmter Stunden in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens oder in der Zeit zwischen 9 Uhr abends und 7 Uhr morgens die Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen. Hierzu schreibt die amtliche „Verl. Korz.“: Die Durchführbarkeit und Zweckmäßigkeit einer gesetzlichen Vorschrift über den gleichzeitigen Schluß der Verkaufsstellen ist vor einigen Jahren in der Kommission für Arbeiterstatistik eingehend erwogen worden. Damals sind durch Anfragen mittels Fragebogen und durch mündliche Berechnung von Auskunftspersonen die Ansichten und Wünsche sowohl der Handelsgesellen als der Prinzipale in weitgehendem Maße erkundet worden. Wenigstens schon damals die gesetzliche Festlegung der Ruhezeit von mehreren Seiten, namentlich von den Gehilfenvereinen, als eine Notwendigkeit dargestellt wurde, so fallen doch die praktischen Bedenken gegen eine schematische Regelung der Ruhezeit schwer ins Gewicht, daß in der Gewerbeordnungsnovelle von dem Erlaß einer Zwangsverordnung zur Verkürzung der Geschäftstätigkeit Abstand genommen worden ist. Ist in einem Orte die überwiegende Mehrheit von Kaufleuten derselben Branche der Meinung, daß die Ruhezeit einzuschränken sei, so wird sich ihnen im Falle der Annahme des Entwurfs so wie so die Möglichkeit bieten, ihren Willen zu allgemeiner Geltung zu bringen, wobei es von nicht zu unterschätzendem Vorteil ist, daß auf lokale und zeitliche Unterschiede gebührend Rücksicht genommen werden kann. Die kaufmännischen Vereinigungen, die sich darauf berufen, daß sie die Aufstellungen breiter Berufskreise vertreten, werden ungeschwer so viel Stimmen sammeln können, um eine einheitliche lokale Ladenschließung auch gegen die Opposition der Minderheit durchzusetzen. Der Weg zum Ziele ist in der Novelle gewiesen. — Vervollständigt wird ferner, daß den Handelsgesellen eine, wie mancher meinen, zu lange Ruhezeit (10 Stunden) zugemessen wird, anstatt für die Gesamtheit der Verkaufsstellen die Arbeitszeiten zu normieren, womit angeblich auch denjenigen Geschäftsinhabern gedient wäre, die kein Personal in ihren Diensten haben. Dieser Einwand geht von einer falschen Voraussetzung aus. Die Absicht des Gesetzgebers ist in erster Linie darauf gerichtet, den kaufmännischen Angehörigen Schutz vor Überanstrengung zu gewähren. Dementsprechend wird zunächst diesen in abhängigen Stellungen befindlichen Personen eine angemessene Ruhezeit verbürgt. Die selbständigen Detailisten, welche allein oder nur mit Hilfe ihrer Familie das Geschäft betreiben, kommen hierbei nicht in Betracht. Fühlen dieselben das Bedürfnis, auch ihrerseits die Arbeitsstunden zu begrenzen, so steht ihnen solches auf dem Wege der Vereinbarung mit anderen Prinzipalen durch Einführung einer allgemeinen Ladenschließung frei. Dem sozialdemokratischen Verlangen aber, die Minimalruhezeit durch einen möglichst kurz bemessenen Maximalarbeitszeit zu ersetzen, wird der Reichstag schwerlich seine Zustimmung erteilen. Ein solcher Antrag ist wohl geeignet, die sozialdemokratischen Agitationen von Neuem zu beleben, keineswegs aber, aufsteile des Guten etwas Besseres zu setzen; vielmehr würden solche Anträge der Erledigung des bedeutungsvollen sozialreformatorischen Entwurfs beträchtliche Schwierigkeiten bereiten. — Endlich wird gleichfalls von sozialdemokratischer Seite darüber Klage geführt, daß nicht alle in kaufmännischen Berufen beschäftigten Personen der Wohlthat einer Sicherung ihrer Ruhezeiten teilhaftig werden sollen. Der vorliegende Gesetzesentwurf ist aber ausgegangen von der Erhebungen der Kommission für Arbeiterstatistik über die Arbeitsverhältnisse der in den Ladengeschäften thätigen Angehörigen, beschränkt daher seine Geltung auch auf die

unter den Titel VII der Gewerbeordnung fallenden Hilfspersonen in den „offenen Verkaufsstellen“. Da es nun unmöglich ist, die aufgrund amtlicher Untersuchungen über die Verhältnisse bestimmter Erwerbszweige vorgelegenen gesetzgeberischen Maßnahmen auf andere Berufsgruppen auszuweiten, für die das zur Begutachtung erforderliche Material nicht vorliegt, so können auch die sozialdemokratischen Klagen nur dazu dienen, das Zustandekommen des Gesetzes zu erschweren und zu verzögern.

Zu China

vollzieht sich, wie wir telegraphisch gemeldet haben, eine politische Annäherung an Japan zum Zweck einer gemeinsamen Abwehr aller auf Teilung des Reiches der Mitte gerichteten Bestrebungen. Es ist selbstverständlich, daß der asiatische Zweibund — sofern er wirklich zustande kommt — seine Spitze in erster Linie gegen Rußland richtet, dessen Expansionsgelüste bei den bezopften Söhnen des himmlischen Reiches weitaus die größte Beforgnis wachrufen. Mittlerweile beizt sich die „Nov. Wrenja“, die Gedanken einer Teilung Chinas mit Entschiedenheit zurückzuweisen. Das Blatt schreibt: „Mehr als je hat Rußland in diesem Augenblick ein Interesse an der Aufrechterhaltung des status quo im Reiche der Mitte, welches unseren asiatischen Besitzungen unmittelbar benachbart ist. Die Teilung Chinas verpricht uns weder politische noch kommerzielle Vorteile, sie verpricht uns nur eines — eine große Erregung in dem ganzen, zur Zerstückelung bestimmten Lande, d. h. ebenso in der Mandchurie, wie im Thale des Yangtsekiang, und zwar mit der angenehmen Komplikation, daß wir — ob wir nun wollen oder nicht — die begonnene Wandschurische Bahn weiterführen müssen, während England durchaus nicht gezwungen wäre, mit dem Aufstand am Yangtsekiang zu rechnen. Durch die „Teilung Chinas“ würden die Kräfte Rußlands im Osten auf lange paralytisiert und die englische Politik erlebte für ihre Handlungen in Südpazifik, auf welches seine Aufmerksamkeit offenbar übergeht, völlig freie Hand.“ Direkten Anlaß zu diesem Protest giebt die englische Meldung, daß die Regierung Großbritanniens Rußland derartige Anträge gemacht habe, aber abschlägig beschieden worden sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. April. Die „Truth“ hatte bekanntlich gemeldet, das deutsche Kaiserpaar werde mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Gisel Ende Juli oder Anfangs August den Segelregatten in Cowes und den Pferdereisen in Goodward begeben. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt jetzt, diese Meldung sei unbegründet.

Berlin, 9. April. Der Vorstand des nationalliberalen Vereins Berlin hat beschlossen, seine Mitglieder aufzufordern, bei der am 11. d. M. stattfindenden Reichstagswahl im 2. Berliner Wahlkreise energisch für den Kandidaten der freienjünglichen Volkspartei einzutreten, um zu verhindern, daß dieser Wahlkreis der sozialdemokratischen Partei anheimfalle.

Zur Samoa-Frage. Die Ortsgruppe Zürich des Alldeutschen Verbands hat an den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe folgende Depesche gerichtet:

Auf Samoa sind die wirtschaftlichen Belangen Deutschlands weitaus überwiegend, die dortige Mitregierung der Engländer und Amerikaner hatte von jeher lediglich den Zweck, unsere dortigen wirtschaftlichen Belangen zu schädigen, uns müde zu machen und uns aus Samoa hinauszuweilen. Die Beschließung Apia durch amerikanische und englische Kriegsschiffe fügt den bisherigen Mäkten offene Gewaltthat hinzu. Kann Deutschland sich das gefallen lassen? Ist das Deutsche Reich wirklich so ohnmächtig, daß deutsche Belangen von den Angelfischen ungestraft mit Füßen getreten werden dürfen?

Ausland.

Schweiz.

Interlaken, 7. April. Wie die „Basler Nachr.“ von authentischer Seite anlässlich des Todes Guyer-Zellers erfahren haben, wird der Bau der Jungferaubahn vorläufig ohne irgendwelche Störung fortgesetzt werden.

Italien.

Rom, 8. April. Der Papst lehnte das Verbot seiner Ärzte, an der Leiseier am 16. April teilzunehmen, mit den Worten ab: „Solange ich lebe, soll's nach meinem Wunsch gehen. Was man mir zumutet, ist Tod bei lebendigem Leibe.“ Gestern empfing der Papst 5 belgische Journalisten in einer Audienz, die 25 Minuten dauerte.

Rom, 8. April. Im Senat teilte heute der Präsident mit, daß Camporeale und Witelleschi-Nobili eine Interpellation

an die Regierung zu richten wünschten, um zu erfahren, ob die Regierung Kenntnis von dem englisch-französischen Abkommen habe, durch das Frankreich der eventuelle Besitz des Hinterlandes von Tripolis zugesichert wird, und welche Schritte die Regierung demgegenüber gethan habe oder zu thun gedenke. Ministerpräsident Pelloux verlangt, daß die Interpellation auf die nächste Sitzung verschoben werde. Die Interpellanten geben ihrem Bedauern über die Vertagung der Verhandlung Ausdruck. Ministerpräsident Pelloux erwidert, die Regierung gebe zu, daß die Fragen bezüglich Tripolis für Italien von größter Bedeutung seien, daß sie, wie es ihre Pflicht sei, diesen Fragen ihre ganze Aufmerksamkeit schenke. Es ersuche ihn aber nicht dringend notwendig, daß die Interpellation heute, und nicht morgen oder in der nächsten öffentlichen Sitzung des Senats verhandelt werde. Der Senat schließt sich hierauf dem Wunsche des Ministerpräsidenten an.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 8. April. In der heutigen Landtagsitzung wurde Landesausschussbesitzer Skardu bei Begründung der Landtagswahlordnung von Unwohlsein befallen und mußte aus dem Saale geleitet werden. Die Sitzung wurde deshalb unterbrochen. Während der Unterbrechung der Sitzung wurde der Abgeordnete Wenzel Jonda in einem benachbarten Restaurant vom Schlag getroffen. Die Sitzung wurde wegen dieser beiden Zwischenfälle geschlossen.

Montenegro.

Cettinje, 8. April. Der Fürst nahm die aus Gesundheitsrücksichten eingereichte Demission des Justizministers Dr. Bogischitsch an.

Frankreich.

Paris, 8. April. Der Prozeß gegen den „Figaro“ wegen Veröffentlichung der Verhandlungen vor dem Kassationshofe endete mit der Verurteilung des Chefredakteurs und des verantwortlichen Redakteurs zu je 500 Fres. Geldstrafe aufgrund des Gesetzes vom Jahre 1881 über die Presse. (Die Beklage ist also überaus billig gewesen, zumal der Direktor des „Figaro“ bei der Hausdurchsuchung dem amtierenden Polizeibeamten ehrenwörtlich erklärt hat, er habe der Persönlichkeit, die ihm die Akten auslieferte, keinen Sou bezahlt. D. Red.)

England.

London, 8. April. Einer amtlichen Mitteilung zufolge wird die formelle Besignahme des von England in der Nachbarschaft von Hongkong gepachteten Gebietes am 17. April d. J. stattfinden. — Die zwischen der britischen und russischen Regierung gegenwärtig mit Erfolg geführten Verhandlungen umfassen nach einer neuer Meldung außer den das chinesische Reich betreffenden Fragen auch die zwischen Rußland und England bereits bestehenden oder eventuell zu gewärtigenden Fragen in anderen Weltteilen.

Asien.

Yokohama, 8. April. In der Provinz Tschosen in Korea wurde die französische Mission zerstückt, ein Priester wurde fortgeschleppt. Koreanische Truppen wurden nach dem Orte, wo die Aushebungen stattfanden, abgelandt.

Baden und Nachbarländer.

Mannheim, 9. April. Ein Raub der Flammen wurde heute abend in dem in der Gasse des ehemaligen Geflügelausstellers des Verbands badischer Geflügelzüchtervereine (s. unten). Das Feuer brach gegen 7/6 Uhr in den Garderoberräumen, die sich über den Stallungen des Cirkus befinden, aus und griff mit unheimlicher Schnelligkeit auf den Cirkusbau über, der binnen wenigen Minuten vollständig in Flammen stand. Dort dem energischen und besonnenen Eingreifen der Schutzmannschaft konnte der Cirkus, in dem sich eine nach Hunderten zählende Menschenmenge befand, rasch entleert werden, sodas Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen sind. Dagegen sind die Aufstellungstiere, unter denen sich viele prachtvolle, kostbare Exemplare befanden, zum großen Teile in den Flammen umgekommen. Nur in der Taubenabteilung konnte eine Anzahl Käfige mit den Tieren gerettet werden. Das vollständig aus Holz aufgeführte Cirkusgebäude brannte innerhalb einer knappen Viertelstunde total nieder. Gräßlich anzuhören war das Geschrei der unglücklichen Tiere, die in ihren Käfigen den Flammenob erklitten. Die Feuerwehr fand wenig Arbeit vor. Als sie auf dem Brandplatze erschien, war der große Cirkusbau vom Erd-

Die historische und Volkstrachten-Ausstellung.

M.S. Karlsruhe, 10. April.

In Anwesenheit der hohen Protetorin S. R. H. der Großherzogin, der Prinzessin Wilhelm, der Fürstin zur Lippe und der Erbprinzessin von Anhalt, die sämtlich mit Gefolge erschienen waren, wurde am Sonntag vormittag im Markgräflichen Palais die historische und Volkstrachten-Ausstellung eröffnet. Die hohen Gäste wurden im prächtig geschmückten Vestibül vom Generalsekretär des Bad. Frauenvereins Herrn Geh. Rat Sachs und dem Arrangeur der Ausstellung, Herrn Hofapotheker Ströbe, empfangen und durch die Säle geleitet. Anwesend waren ferner zahlreiche Vorstandsdamen des Bad. Frauenvereins.

Bekanntlich wurde die Ausstellung zuerst in Neuwied gezeigt und sie hat von da aus eine Rundreise durch deutsche Städte angetreten. Ins Leben gerufen durch die kunstsinige Fürstin-Mutter zu Wied und thätig gefördert unter dem Vorgesange von Rumänischer Dichterkönigin durch die Frauen fast sämtlicher Fürstinnenfamilien — u. a. auch durch die Erbprinzessin von Baden — ist die Ausstellung von Trachten und Kostümen zu einem Unternehmen von weittragender Bedeutung herangewachsen. Was feinerzeit in Neuwied, und jetzt vervollkommen und ergänzt in Karlsruhe, an historischen und Volkstrachten auf Puppen gezeigt wird, darf auf Beachtung aller kunstsinigen Kreise rechnen.

Mancherlei geht dem Beschauer ohne nähere Erläuterung verloren, selbst wenn er den recht gut ausgearbeiteten Katalog benutzt; es sei uns daher gestattet, den Besuchern einige vielleicht nicht unwillkommene Erläuterungen zu geben, die wir aus dem Munde der intellektuellen Urheberin des Unternehmens, der Königin Elisabeth von Rumänien selbst erfahren haben. Ihr Bericht erstatter hatte nämlich den Vorzug, im vorigen Sommer in Neuwied, einen Tag vor der offiziellen Eröffnung der Ausstellung im dortigen Schlosse mit Carmen Sylva zusammenzutreffen, die ihn in liebenswürdigster Weise selbst durch die Ausstellung geleitete. Mit Recht darf eine Hauptabteilung der Ausstellung den Gesamttitel „Aus Carmen Sylvas Königreich“ für sich in Anspruch nehmen; hat doch die gekrönte Dichterin maggonweise die

Ausstellungsgegenstände aus ihrem Lande kommen lassen, um Geschichte und Gegenwart ihres Volkes durch Vorführung der charakteristischen Trachten vor unseren Augen erleben zu lassen. Von den historischen Gruppen ihrer Spezialabteilung zeigte mir die Königin mit besonderem Stolz die Fürstin Despina, die im Jahre 1512 vor ihrem Gatten Neagoe und verarmtem Mute ihren Schmud geopfert hat, um den Bau der berühmten Kirche von Courtea de Argisch zu ermöglichen. Nicht weniger interessant ist die Figur der Doamna Chiaiena, einer Fürstin der Moldau, die selbst zu Pferde stieg, um mit der Streitart ihren kleinen Sohn gegen revoltierende Bojaren zu verteidigen. Das Hauptstück aus „Carmen Sylvas Königreich“ ist eine bewegte Massenszene, den Hochzeitszug einer reichen rumänischen Bäuerin darstellend. Diese lebensvolle Gruppe hat einen dekorativ ganz prächtig wirkenden Hintergrund, der die Gegen von Sinaia und der Dobrußtscha darstellt. Viel rumänisches Volk, Hirten und Zigeuner, berittene Hochzeitsgäste und auf der Dulap schaukelnde Burschen und Mädchen bilden die Statistrie zu den Hauptfiguren, von denen die im ochenbespannten Wagen fahrende Braut im Schmud ihrer Jungfernkrone am meisten auffällt. Von der Freude geht es zum Ernst: wir sehen Sträflinge in den Salinen arbeiten. Die Todesstrafe kennt Rumänien nicht,“ sagte die Königin zu mir, „wir schiden die schweren Verbrecher in die Salinen.“ Eine Barada zeigt uns barmherzige Schwestern der Königin und rumänische Nonnen, eine Dorfsschule die hoffnungsvolle Jugend des Bojarenlandes unter den Fittichen einer Lehrerin.

Pompös ist der Krönungswagen Carmen Sylvas, von 8 ungarischen Klappen gezogen und von der Königin an der Seite ihrer grando Maitresse de la cour und einer Hofdame besetzt. Die Königin stellte mir die Generalin Poenaru vor, welche die Krönungsszene genau nach dem Original für diese Gruppe gestickt hat. Zwei Einzelgruppen repräsentieren Carmen Sylva als Siebzehnjährige mit Neifrod und Chignon und als Fünfzigjährige in grauer Seidenrobe mit gelöstem grauem Haar und langem weißem Schleier. „Genau so kleide ich mich,“ sagte Königin Elisabeth zu mir, „der Schleier wurde von mir selbst

getragen.“ Nebenbei bemerkt, hat Carmen Sylva aus Anlaß der Trachten- und Kostümausstellung ein Werkchen „Monsieur Hampelmann“ geschrieben. „Monsieur Hampelmann“ schildert in vier Sprachen (Deutsch, Rumänisch, Französisch und Englisch) die Leben und Tugenden eines mit menschlichen Eigenschaften ausgestatteten Hohlhühnerpüppchens und endet mit dem Tode und der Himmelfahrt des kleinen Helden. Das Buch ist von dem rumänischen Meister du Nouy durch prächtige Illustrationen geschmückt und von einer kunstreicheren Kunstanstalt in chromolithographischer Ausstattung geradezu musterhaft hergestellt. Eine zweite literarische Gabe Carmen Sylvas, die eigens zur Ausstellung entstanden ist, enthält die Uebersetzung von rumänischen Volkspoesien in dem Original möglichst nahekommender Form. „Es sind Knüttelverse, die von jahrendem Volk vorgetragen werden,“ sagte die Königin, „und ich war eigens darauf bedacht, diese primitivste Dichtform im Deutschen beizubehalten.“

Wir wenden uns jetzt zu der historischen Abteilung und beginnen mit der vorchristlichen Zeit, deren Trachten an Aegypten, Assyrien und Germanen vorgeführt sind. Es folgen Griechenland und Rom, die das klassische Zeitalter repräsentieren, wobei einige Original-Tanagrafsgüthen zu sehen sind. Nunmehr folgen alle Trachten vom 6. bis zum 19. Jahrhundert, die oftmals an Puppen geschichtlich bedeutender Persönlichkeiten demonstriert werden. Höchst originell sind die Siger aller Zeiten, so das Männlein mit Engel und Schemel, die Dame in Jabeltracht, endlich die Kostüme „Incrovable“ und „Merveilleuse“, welche die französischen Modestutzer beiderlei Geschlechtes vom Ende des vorigen Jahrhunderts trugen. Von fürstlichen Persönlichkeiten weist die historische Abteilung u. a. auf: Heinrich d'Albret, König von Navarra, Königin Elisabeth von England und Gustav Adolf. Aus dem 15. Jahrhundert interessieren die reichhaltigen Sammlungen der Hof- und Bürgertrachten aus Deutschland und Burgund, Frankreich und Ungarn, aus dem 16. Jahrhundert die deutschen Patrizier, der Landsknecht in Ruderhosen und die „Braut von Gellen“ (1586). Das 17. Jahrhundert bringt pompöse spanische Hoftracht und zeigt charakteristische Kostümegehaltung bei der Edelfrau und der Magd aus der Zeit

boden verschwunden. Der Schaden ist ein sehr großer, da die Zahl der verbrannten Tiere sich auf mehrere Tausende beläuft. Eigentümer des Circus war Herr Zimmermeister Herrmann hier, welcher den Bau vor einigen Jahren auf seine Kosten erstellt hatte. Der Circus selbst sowohl als auch die Ausstellung sind versichert. Was die Entstehung des Brandes anbelangt, so schwören darüber verschiedene Versionen. Auf der einen Seite wird behauptet, daß das Feuer durch Kurzschluß der elektrischen Leitung entstanden sei. Im Widerspruch damit steht jedoch die Thatsache, daß in der Garderobe, die von der Ausstellung gar nicht berührt wurde, keine elektrische Leitung war. Man nimmt deshalb vielfach an, daß sich Knaben in die Garderoberräume geschlichen und hier in irgend einer Weise mit Feuerzeug gespielt haben, wodurch der Brand entstanden ist. Die Untersuchung wird hoffentlich das Nähere ergeben. Für die meisten Aussteller wird der Verlust ihrer mit großer Sorgfalt und Liebe gepflegten Tiere ein schwerer Schlag sein.

Wiesloch, 8. April. Bei der gestern stattgehabten Bürgermeisterversammlung wurde Herr Oberbürgermeister J. B. v. d. H. mit 59 von 59 Stimmen gewählt.

Pforzheim, 8. April. Das Schöffengericht verurteilte den Chemiker und Mineralwasserfabrikanten Otto Kitzinger, welcher in einem „Eingesandt“ des „Städtischen Tagbl.“ der Verwahrung des G. n. S. p. r. u. d. S. Unsauberkeit in der Behandlung des Mineralwassers, Täuschung des Publikums und Schwindel vorgeworfen und die Staatsanwaltschaft zum Einschreiten gegen das „Treiben gewissenloser Spekulanten“ aufgefordert hatte, zu 200 M. Geldstrafe event. 40 Tage Gefängnis. Der Redakteur Weber vom „Städtischen Tagblatt“ erhielt 100 M. Geldstrafe event. 20 Tage Gefängnis. Dem Angeklagten gelang es in der 4stündigen Verhandlung nicht, für seine Behauptung auch nur einen Schatten von Beweis zu erbringen. Dagegen lautete das Gutachten des gerichtlichen Sachverständigen Prof. Dr. Rupp aus Karlsruhe für den „G. n. S. p. r. u. d. S.“ sehr günstig. Der Vertreter des Privatklägers R. v. d. L. in G. n. S. p. r. u. d. S. Stuttgart, gestellte das Vorgehen Kitzingers in scharfer Weise.

Baden-Baden, 8. April. Heute vormittag fand unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters G. Müller eine Konferenz der Oberbürgermeister des Landes statt, welche sich mit einer Reihe wichtiger Gemeinde-Angelegenheiten zu beschäftigen hatte. Am Dienstag abend trifft Erzbischof R. v. d. H. hier ein, um am Mittwoch die Firmung vorzunehmen. Es wird ein feierlicher Empfang vorbereitet.

Verghaupten, 8. April. Die Leitung des Steinkohlenbergwerks Verghaupten teilt uns als Erweiterung auf den Artikel in Nr. 88 I. unseres Blattes (Vor der Klage) folgendes mit: Wir haben keinen Verjudungsacht, sondern einen regelrechten Maschinenacht niedergebacht, der den Zweck hat, die Kohlen, die man in oberen Schichten abgebaut hat, in größerer Tiefe wieder aufzuschließen. Dies kann aber nie mit dem Schacht direkt geschehen, sondern man hat vom Schachte aus durch sog. Querschläge und Strecken die Kohlen aufzufahren. Es kann niemals einer tüchtigen Betriebsleitung angeschlossen sein, Kohlen mit dem Schacht zu durchbrechen, denn I. sind dann dieselben für den Abbau verloren, da ein großer Teil, event. der größte Teil wegen der Sicherheit des Schachtes stehen bleiben muß und 2. wird die Kohle stets eine Gefahr für den Schacht bilden, da sie leicht zu Gebirgsstürzen Veranlassung geben kann, bei festem, geschlossenem Gestein ist dies aber nicht möglich. — Die preussischen Bergleute ließ man aus dem einfachen Grunde kommen, weil man die einheimischen Bergleute zu den übrigen Arbeiten im alten Grubenbetriebe nötig gebrauchte. Die fremden Hauer haben den Schacht in Generalabding nur bis zur vorhandenen tiefsten Sohle, also 115 m tief, übernommen. Da dieser Teil des Schachtes am 20. März d. J. fertiggestellt war, so sind die Leute in ihre Heimat zurückgekehrt. Durch andere Berufsarbeiten resp. Aufschlußarbeiten wurden aber während dieser Zeit neue mächtige Kohlenmittel aufgeschlossen, die es uns ermöglichen, mit dem weiteren Vortreiben des Schachtes ein langsames Tempo einzuschlagen und diese Arbeit durch hiesige Leute und nach Belieben Maschinen zu lassen. — Die Ansicht, daß die Kohlenflöße in größere Tiefen niedersinken sollen, jedoch mit zunehmender Tiefe schwächer würden, wird, wenn man überhaupt auf die Ansichten der Bergleute Wert legen will, von sämtlichen urteilsfähigen Bergleuten nur insofern geteilt, als man überzeugt ist, daß die Kohle in große Tiefen niedersinkt, von einem Schwächerwerden der Kohle aber nichts weiß. Ueber das Kohlenvorkommen im allgemeinen ist sich die Betriebsleitung sehr klar und weiß sehr gut, worauf sie mit positiver Sicherheit rechnen kann, sie sieht mit ihren Ansichten aber durchaus nicht allein, sondern dieselben werden unterstützt unter anderen Fachleuten von Herrn Professor Dr. Sauer in Heidelberg. Ob die geplante Seilbahn ausgeführt wird oder nicht, kann der Einsender ruhig dem Besitzer und der Betriebsleitung überlassen, die genau wissen, was sie thun und sich keinenfalls Rat von einem Laien holen werden. — Daß man nicht große Summen ohne genügende Sicherheit in einem Unternehmen auslegt, wird auch der Laie zugeben müssen und ist es deshalb ein außerordentlich großer Mangel an Bescheidenheit, wenn der Einsender über etwas zu urteilen sich erdreistet, worüber ihm jedes Verständnis fehlt. Jedem denkenden Leser wird es sofort klar werden, was der uns wohlbelannte Einsender durch seine abelwollenden Angriffe bezwecken will.

Kehl, 8. April. Gestern abend starb die älteste Frau von hier, Rosina Klein Wwe., im Alter von 92 Jahren, belamt unter dem Namen „Klein-Was.“

des dreißigjährigen Krieges. Weiter bringen ungarische Magnaten, Holländer und Franzosen aus den Tagen Ludwigs XIV. die Tracht dieses Jahrhunderts zur Anschauung. Das 18. Jahrhundert zeigt schwedische Offiziere Karls XII. in russischer Uniform, ferner französische Hofherren, einen Grenadier Friedrichs des Großen, Soldat-Dragoonen und den letzten Grenadier Napoleons, wie ihn zeitgenössische Aufnahmen erscheinen lassen. Zwischen diesen militärischen Gruppen steht Charlotte Corday, in dem bekannten, blauweiß gestreiften Kattunkleid und der traditionellen Haube. Aus unserem Saeculum interessieren ganz besonders die Trachten unserer Großeltern von 1830 und die hervorragend schön kostümierte Dame von 1860. Ein seltsames Anekdote von 1898 beschließt das Jahrhundert des Dampfes und der Elektrizität.

Es folgt die Abteilung der Volks- und Nationaltrachten. Hier haben sich die Damen der regierenden Fürstenthümer in wahrhaft großartiger Weise hervorgethan. Außer der Königin Elisabeth, die ein nahezu lückenloses Bild aller rumänischen Volkstrachten vorführt, haben namentlich die Königinnen von Schweden und Italien, Serbien (Natalie) und Holland, ferner die Kaiserin Friedrich und der Fürst von Hohenzollern, weiter Prinz Nikolaus von Nassau und, an der Spitze zahlreicher französischer Aristokratinnen, die in Paris ansässige Fürstin Widesco durch überaus reiche Sendungen gewetteifert, dieser Sammlung zu einer noch nie bei ähnlichen Anlässen auch nur annähernd erreichten Bedeutung zu verhelfen.

Entzückend sind die Kassauerinnen und Gassen, die Leute vom Gamsbuck und der Gifel, die Schwabinnen und die Alenburger, die Spreewälder und die Bielefelder.

Für Karlsruhe ist die badische Abteilung von besonderem Interesse. Sie wurde auf Wunsch der Großherzogin mit Hilfe des Großherzogs Konstantin Herr v. G. Rat Dr. Wagner und des Herrn Kunstmaler G. d. e. r. t. bedeutend vergrößert. Die Ausstellung badischer Trachten und Hausgeräte aus den großherzoglichen Sammlungen enthält großenteils Objekte aus dem Demwald (Lautergrund); die lebensgroßen Figuren in echten Trachten sind heraus interessant. Besonders fesselt uns die von Herrn Maler G. d. e. r. t. nach der Natur konstruierte Modell eines Schwarzwald-

Endingen, 8. April. Ein Mordanschlag macht hier, H. Fr. J. g., seit einigen Tagen von sich reden. Die Frau des Fabrikarbeiters J. Sch. war am Charfreitag in einem Nachbarort zum Kirchenbesuch. Bei der Rückkehr wurde sie von den beiden Brüdern ihres Mannes in der Wohnung überfallen und ihr ein Tuch in den Mund gesteckt, um sie am Schreien zu hindern. Der Mann stand dabei und ließ alles ruhig geschehen. Man hatte die Frau bereits in eine Kammer geschleift, als Nachbarn die Thüre sprengten und der Frau zu Hilfe kamen. Ueber das Motiv der That gehen verschiedene Gerüchte um.

Freiburg, 8. April. Der a. o. Professor der Physik an der hiesigen Universität, Herr Dr. L. Zehnder wird der „B. z. g.“ zufolge mit Beginn des Sommersemesters die Stelle des ersten Assistenten an dem unter Königs Leitung stehenden physikalischen Institut der Universität Würzburg übernehmen.

Holzhausen, 8. April. Wie die „K. z. g.“ meldet, wurde am Mittwoch der von der Staatsanwaltschaft Freiburg wegen Sittlichkeitsverbrechen verfolgte kath. Pfarrer Krieg aus Holzhausen von Weizung in Konstanz eingeliefert und Donnerstag früh nach Freiburg weiter transportiert.

BN. Furtwangen, 9. April. Nachdem der Anfang des April das schönste Frühlingswetter gebracht hat, hat sich heute das Wetter auf einmal geändert. Es schneit wieder lustig auf unsern Höhen und liegt der Schnee an manchen Orten schon 30 bis 40 cm hoch.

Badischer Geflügelzuchtverein.

Manheim, 9. April. Der Verband badischer Geflügelzuchtvereine und -Züchter, der unter dem Protektorat des Großherzogs von Baden steht, hielt heute hier seinen 8. Verbandstag ab. Den Vorsitz führte in Verbindung des 1. Verbandspräsidenten Dr. A. Gruber-Freiburg, der 2. Verbandspräsident Dr. H. J. Linz-Freiburg. Im Namen des Mannheimer Vereins für Geflügelzucht begrüßte Herr Dr. Pfeiler die Versammlung, wünschend, daß sich der Verband auch weiterhin seines hohen Protektors würdig zeige. An den Großherzog wurde folgendes Begrüßungsgramm abgelesen:

„Eurer Königl. Hoheit, dem hohen Beschützer unseres Verbandes, erlauben wir die hier versammelten Vertreter des Verbandes badischer Geflügelzuchtvereine und Züchter allerunterthänigst ihren ererblichsteigen Gruß zu unterbreiten, verbunden mit dem weispollenen Gefühl unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit.“

Beschlossen wurde, den nächsten Verbandstag in Pforzheim abzuhalten unter der Voraussetzung, daß der dortige Verein die Ausstellungshallen vom Konstanzer Verein leihweise unter billigen Bedingungen erhält. Weiter wurde beschlossen, kleinen Vereinen Geldbeiträge von 30–50 M. zu bewilligen, damit diese von den größeren Vereinen Ausstellungssätze leihen können. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betraf die Auslosung der beiden Vereine, welche Unterstützung aus der Verbandskasse (Preisrichtermedaillen) für ihre Ausstellungen erhalten sollen. Es haben sich nur die Vereine Furtwangen und Dill-Weissenstein gemeldet, sodas eine Auslosung nicht statzufinden braucht. Angenommen wurde der Antrag, die Zahl der Preisrichter bei großen Ausstellungen von 4 auf 2 und bei kleinen Ausstellungen von 2 auf 1, soweit der Verband in Betracht kommt, herabzusetzen. Der Antrag auf Erhöhung der Vereinsbeiträge wurde abgelehnt. Hierbei kam auch die Frage der Unterstützung des Verbandes durch die Regierung mit zur Diskussion. Die Regierung hat den früher dem Verein bewilligten festen Jahresbeitrag gestrichen; dagegen geht aus den vom Ministerium vorliegenden Auslegungen hervor, daß dasselbe bereit ist, für bestimmte, ihr namhaft gemachte Veranstaltungen gewisse Summen zu gewähren. Bei dem Punkt „Verschiedenes“ wurde von Herrn Bezirksleiter Dr. H. J. Pforzheim eingehend die Möglichkeit der Errichtung von Zuchtstationen erörtert. Herr Gind glaubt, daß die Regierung derartige Maßregeln gern finanziell kräftig unterstützen werde. — Mit dem Verbandstag war eine große aus Baden, Hessen, der Pfalz und Württemberg reich besetzte Geflügelausstellung verbunden. Vertreter waren: 245 Nummern Hühner, 205 Nummern Tauben, sowie ansehnliche Kollektionen Enten, Gänse und Singvögel. Bei der mit der Ausstellung verbundenen Prämierung erhielt den vom Großherzog von Baden gestifteten Ehrenpreis, bestehend aus einer silbernen Jardiniere, Herr Friedrich G. Pfälzer-Mannheim für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Geflügelzucht. Den 2. Ehrenpreis, gestiftet vom Landesverband, einen silbernen Pokal, erhielt für die beste Gesamtleistung in Hühnern Herr Reinhard Stöcklin-Dörrach. Weiter belamten Ehrenpreise, bestehend aus Geld von 50–15 M.: für Gesamtleistungen in Hühnern: G. W. Heil-Fränkisch-Grumbach, R. Prodel-Freiburg, Karl Kinzler-Billingen, Dreiber-Wein-Planstadt; für Gesamtleistungen in Enten: R. Schweizer-Wein bei Freiburg; für Gesamtleistungen in Schläger Landhühnern: Hauptlehrer Schneider-Sulzenheim (Elsas); für Gesamtleistungen in Tauben: Franz Karcher-Kaiserslautern, Karl Becker-Mann, J. Welbach-Hernsheim, K. Kleiner-Konstanz; für Harger Wöcker: Berkele-Mannheim. Außer diesen Ehrenpreisen für Gesamtleistungen wurden noch verteilt für Einzelleistungen: In Hühnern, Enten und Gänsen 21 Ehrenpreise, 8 erste, 94 zweite und 90 dritte Preise; in Tauben 8 Ehrenpreise, 12 erste, 32 zweite und 38 dritte Preise. Ebenso gab es noch für einzelne Singvögel Einzelpreise.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 10. April. — **Hofbericht.** S. R. G. der Großherzog nahm Samstag vormittag die Meldung nachverzeichneter Offiziere entgegen: des

Generaloberarztes Dr. Bloßführer, Divisionsarztes der 2. Garde-Inf.-Div., bisher bei der 29. Div., des Oberlieutenants v. Heng vom Stabe des Großh. Hess. Feldart.-Regts. Nr. 26 (Großh. Artillerielorps) und des Lieutenants zur See Schwarz an Bord S. M. S. „Charlotte“. Um 1/2 Uhr traf, wie schon gemeldet, der Reichskanzler S. D. Fürst zu Hohenlohe aus Baden-Baden zum Besuch bei den Höchsten Herrschaften ein. Der Oberhofmarschall Graf Andlaw empfing den Fürsten am Hauptbahnhof und geleitete ihn zum Großh. Schlosse, wo er Wohnung nahm und von S. R. G. dem Großherzog begrüßt wurde. Hiernach führte S. R. G. die Höchsten Herrschaften in den Hohen Besuche das Frühstück einnahmen. Fürst zu Hohenlohe machte dann noch Besuch bei F. Kais. G. der Prinzessin Wilhelm und kehrte um 4 Uhr 20 Min. nach Baden-Baden zurück. Nachmittags hörte S. R. G. der Großherzog die Vorträge des Geh. Legationsrats Dr. Frhr. v. Babo und des Legationsrats Dr. Seyb. Abends 1/8 Uhr empfing S. R. G. die Hofeitel den Prof. Dr. Weissenfels von der Universität Freiburg. Dieser hielt dann vor den Höchsten Herrschaften und einer größeren Anzahl eingeladener Personen einen Vortrag über „Goethe in Straßburg“.

Personalnachrichten.

F. P. Prinzessin von Schleswig-Holstein, Schwester F. M. der deutschen Kaiserin, ist heute mittag 12 Uhr 40 Min. hier eingetroffen und abends 5 Uhr 48 Minuten in Begleitung S. R. G. des Prinzen Max von Baden über Frankfurt a. M. nach Berlin weitergereist.

Vom Hoftheater. Die gefrign Opernvorstellung „Die Trojaner in Carthago“ von Dettor Verloz erlitt eine schwere Beeinträchtigung. Infolge einer unüberwindlichen stimmlichen Indisposition des Herrn Plank, die im 1. Akt bereits stark auftrat, mußte der 2. Akt der Oper unter Weglassung des ganzen gesanglichen Teils auf die Darstellung der Stummszene beschränkt werden. Diese Verfümmelung mag unter den gegebenen Umständen nicht zu umgehen gewesen sein, allein man fand es auffallend, daß die Regie sich nicht veranlaßt sah, dem Hause Mitteilung von der eingetretenen Störung und von der notwendigen Kürzung der Handlung zu machen.

Todesfall. Am Samstag starb hier nach längerem Leiden im Alter von 64 Jahren Herr Georg Kaller, ein in turuerrischen Kreisen weit bekannter Mann, Vorkämpfer turnerischer Ideen. Der Verstorbene hat etwa 30 Jahre als Turnlehrer hier gewirkt, zuletzt an der Höheren Mädchenschule.

Alpenverein. Die heutige Monatsversammlung muß wegen der mit dem Vortrage verbundenen Projektionsbilder aus dem Kaisergerbige und dem Hohen Tauern im Saal 3 des Schrempfischen Lokales in der Waldstraße stattfinden, worauf wir speziell aufmerksam machen wollen.

Der gefrige Sonntag. war in bezug auf das Wetter ein richtiger Apriltag voll sprunghafter Laune. Nach starken mit Hagel untermischten Regengüssen lagte wieder kurze Zeit die Sonne, um bald darauf wieder von schweren Regengüssen verdrängt zu werden. Auch heute morgen hatten wir bei starkem Südwestwind Regen.

Polizeibericht. In der Nacht vom 6./7. d. Mts. wurden ein in der Kaiserallee wohnender Gärtner aus einem unversicherten Garten 23 Rosenbäume in im Gesamtwerte von 30 M. entwendet.

Karlsruhes elektrische Straßenbahn. S. J. e. t., nachdem es endlich zur Wahrheit geworden, daß mit dem Bau der elektrischen Straßenbahn begonnen worden ist, halten wir es für angebracht, unserm Leserkreis über diese Anlage einige Mitteilungen allgemeinen Interesses zu machen. Mit der Umwandlung des Herdes bezm. Dampfahnbetriebs in den elektrischen, sind sowohl Umänderungen als auch Erweiterungen des bestehenden Bahneines vorgesehn. Als wesentlichste Aenderung ist der Ansluß der Straßenbahngleise an das Dampfahngleise der Durlacher Strecke am Durlacherthor und die Anlage eines zweiten Gleises auf letzterer Strecke zu nennen. Dadurch wird es möglich, die Wagen vom Mühlburgerthor aus in 5-Minutenfolge bis nach Durlach fahren zu lassen, ohne daß das bisher so lästige Umsteigen am Durlacherthor erforderlich wird. In gleicher Weise wird die Strecke Mühlburgerthor-Mühlburg mit einem zweiten Gleis versehen, sodas auch auf dieser Linie ein dichterer Verkehr als jetzt eingerichtet werden kann. Außer diesen bestehenden Strecken werden aber noch folgende neue gebaut:

1. Vom Bahnhof durch die Karl-Friedrichstraße über den Markt bis zur Kaiserstraße und dort an das bestehende Netz anschließend.

2. Vom Mühlburgerthor, vom bestehenden Netz abzweigend, durch die Westendstraße bis zur Moltkestraße.

Für diese beiden Strecken, deren erstgenannte z. Jt. im Bau begriffen ist und zweigleisig gelegt wird, während die letztere einleisig und mit Ausweichungen versehen werden soll, wird eine Betriebslinie Bahnhof-Markt-Moltkestraße eingerichtet, auf welcher die Wagen in 5-Minutenfolge verkehren.

Ferner zweigt:

3. Eine Linie in der Kaiserstraße an der Karlstraße ab, durchzieht die ganze Karlstraße und fährt bis Biertheim und

4. wird eine Ringbahn gebaut, welche von der Mühlburgerstrecke aus an der Schillerstraße abzweigt, nach Grünwinkel und von dort aus über Mühlburg zurück an das bestehende Netz anschließend, fährt.

Für diese beiden letzteren Linien ist zwar die Konzession noch nicht vorhanden, allein in wenigen Wochen wird dieselbe herauskommen und es wird mit dem Bau dieser Linien dann gleich nach Fertigstellung der erstgenannten begonnen werden. Die Wagen sollen nach Biertheim und Grünwinkel mit 10-Minutenfolge verkehren.

Die Wagen, welche zwischen Durlacher und Mühlburgerthor, sowie auf der Strecke Markt-Bahnhof fahren, müssen Kraftstationen mit sich führen, damit sie auf den benannten Strecken, welche keine oberirdische Stromzuführung erhalten dürfen, fortbewegt werden können. Diese Akkumulatoren speichern ihre Kraft während der Fahrt der betreffenden Wagen auf den mit oberirdischer Stromzuführung versehenen Strecken auf, also die Wagen der Strecke Bahnhof-Moltkestraße auf der kurzen Strecke Mühlburgerthor-Moltkestraße und diejenigen der Strecke Mühlburgerthor-Durlach vom Durlacherthor bis Durlach.

Die Kraftstation, die Wagenhalle mit den verschiedenen Werkstätten, ferner die neuen Verwaltungsräume der Straßenbahn werden auf einem Grundstück in der Lufstraße (links der Durlacher Allee, gegenüber dem städt. Schlachthaus) errichtet. Mit dem Bau dieser Gebäulichkeiten ist bereits begonnen worden und sprechen die Arbeiten richtig voran. In der Kraftstation kommen 2 Dampfmaschinen von je 200 Pferdekraften zur Aufstellung, welche ihren Dampf von zwei entsprechend großen Flammrohrkesseln erhalten. Die Dynamos, welche den Strom von 500 Volt zu liefern haben, werden mit den Dampfmaschinen direkt gekuppelt. In den Akkumulatormotoren, welche wie alle Wagen auf oberirdische Stromzuführung auch mit entsprechenden Stromabnehmern ausgerüstet werden müssen, werden die Akkumulatoren unter den Sitzbänken untergebracht. Alle Motoren erhalten je zwei 1/2pferdige Motoren und die übliche elektrische Ausrüstung. Die Fahrgeschwindigkeit wird innerhalb der Stadt ungefähr die 1/2fache der jetzigen Pferdebahn-Geschwindigkeit, während dieselbe außerhalb der Stadt und insbesondere auf den Strecken mit eigenem Bahnlörper diejenige der Dampfahbahn erhalten wird.

Die Eröffnung des Betriebs ist auf den 1. Dezember d. J. in Aussicht genommen.

haus mit Schindeldeckung aus dem Wldgutachthal, während das in wirklichen Größenverhältnissen gehaltenen Interieur eines Schwarzwaldbaus mehr noch als durch seine echte Ausstattung durch ein allerliebtes Bauernmädchen entzückt, das als blühendes Wesen von Fleisch und Blut das Puppenheim belebt. Für den Badenere ganz besonders interessant ist ferner die zur Darstellung gelangte Biberach-Zeller Porzellanzubereitung und die Spanindustrie von St. Blasien. Eine Puppe der Großherzogin, welche dieselbe als 13-jähriges Kind von Kaiser Wilhelm I. als Geschenk erhielt, und das Kinderstühlchen, welches Kaiser Wilhelm I., später Kaiser Friedrich und dann die badischen Prinzenkinder benutz haben, bilden weitere wertvolle Ergänzungen der hiesigen Ausstellung.

An die deutschen Trachten schließen sich Oesterreich-Ungarn und die Schweiz, ferner Frankreich, Skandinavien, Spanien, Italien, die Niederlande, England und Rußland. Ja, es kamen mit Nationaltrachten kostümierte Puppen von den fernsten Meeren: aus Japan und Zentralamerika, von Marokko und Indien. Eine vom Fürsten von Hohenzollern gefandte Perlerin fällt durch ihren Haarschmuck auf, der nach Landesfeste aus neun Köpfen besteht. Hochinteressant ist die Originalgruppe aus Nicaragua, welche in primitivster Form von dortigen Eingeborenen als Kinderspielzeug gefertigt ist. Auch eine echte Siamesin und die Puppe einer Negerin in Abendnahlstracht, die aus Surinam kam, beanspruchen ein Kuriositätsinteresse.

Es ist nicht möglich, alle Ausstellungsobjekte erschöpfend zu behandeln, denn die Fülle des Gebotenen, die nur noch von der Qualität übertrifft, verbietet dies. Sind doch ca. 1000 Puppen mit etwa 1800 Figuren zur Schau gelangt.

Ueberaus wirkungsvoll ist der vom Herrn Hoftheatermaler A. Wolf geschaffene dekorative Rahmen. Allen um das Zustandekommen und das Arrangement der Ausstellung verdienten Personlichkeiten, so außer den bereits genannten noch die Herren Hofapotheker Ströbber und Konservator Schulze-Kreßfeld, sowie den Namen des badischen Frauenvereins muß der wärmste Dank für ihre Mithewaltung ausgesprochen werden, deren schöner Lohn der Erfolg ist. Möge auch das finanzielle Ergebnis in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes ein gleich großes wie das erreichte künstlerische sein!

Stimmen aus dem Publikum.

U. Karlsruhe, 7. April. Statt Mausoleum wird am besten Grabstätte gesetzt werden. Damit ist sowohl dem Deutschtum, als dem Christentum Rechnung getragen und zu beiden hat sich Bismarck ehlich und von Herzen betannt.

H. P. Karlsruhe, 7. April. Mit Recht beleidigt es das deutsche Auge, wenn man in „Bismarck-Mausoleum“ an den Deutschen aller Deutschen den unbedeutenden Ausländer „Mausolus“ angehängt sieht. Da nun einmal eine echt deutsche Bezeichnung gefunden werden soll, so glaube ich, daß wir Karlsruhe am ehesten das richtige finden können: Hat man jene Stätte, an der der Gründer unserer Stadt ruht, „Karlsruhe“ genannt, so würden wir jene Stätte, an der der Gründer des Deutschen Reiches ruht, eben nicht anders als „Bismarckruhe“ nennen. Mit der Zeit dürfte sich diese Bezeichnung von der „Grabstätte“, in der Bismarck ruht, auf die weitere Umgebung ausdehnen, sobald „Friedrichsruhe“ völlig in Wegfall kommen kann.

M. Marzell, 7. April. In Nr. 78 Ihres geschätzten Blattes heißt es in einem dem „Badischen Landmann“ entnommenen, von Marzell aus datierten Artikel: Dieser Tage noch wird mit dem Bau einer Wasserleitung für sämtliche hiesige Bauten begonnen. Oberamtsrichter Sauter läßt dieselbe durch die Großkulturrinspektion ausführen. Kulturrinspektor Urban wird den Bau leiten.“ Wäre der Artikelschreiber in Marzell anständig, könnte er derartige Unrichtigkeiten nicht behaupten. Vielmehr ist der Sachverhalt folgender: Marzell gehört zu den drei Gemeinden Burbach, Pfaffenwoth und Schilberg. Letztere beiden Orte haben neue Wasserleitungen, welche aber kein Wasser anderwärts abgeben können. Bei der bedeutenden Entwicklung, welcher Marzell in den nächsten Jahren entgegengeht, wird die zur Zeit bestehende, im Besitze des Herrn Oberamtsrichters A. D. Sauter befindliche Wasserleitung nicht mehr ausreichen. Da es schwierig sein würde, die drei Gemeinden zur Errichtung einer Wasserleitung für Marzell zu vereinigen, hat sich Herr Dr. Sauter bereit erklärt, die neue Wasserleitung seiner Zeit im Anschluß an die bestehende auszuführen, wogegen die Großkulturrinspektion in Anerkennung des öffentlichen Charakters der Wasserleitung einen ihrer Beamten mit Vornahme der Vorarbeiten betraut hat. Wenn es in dem Artikel heißt, es würde dieser Tage mit dem Bau der Wasserleitung begonnen, so entspricht das so wenig den Tatsachen als ein Kulturmeister ein Kulturrinspektor ist, zu welchem hohen Posten der Artikelschreiber den Kulturmeister aufweisen läßt. Wen die Großkulturrinspektion seiner Zeit mit der Ausführung des Baues betraut wird, steht selbstverständlich ihr zu und läßt sich jetzt noch nicht bestimmen.

Personalien.

Stuttgart, 8. April. Garnisonsauditeur Kriegsrat Eduard Grob ist am 6. d. M. hier gestorben.

Verchiedenes.

Zum Selbstmord des Schriftstellers Wih. Wolf in Frankfurt a. M. teilt die „Frl. Ztg.“ jetzt mit, daß Wolf in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt ihm anvertraute Gelder unter sich lagern hat, die sich zusammen auf mehr als 100 000 Mark belaufen. Um einen großen Teil dieses Betrags ist Wolf's Mutter geschädigt; außerdem hat Wolf bei ihm niedergelegte kleinere Vermögen einer Pariser Klientin, sowie der Verkauf eines Blumen- und Theaterarten-Geschäfts veruntrent und Mündergelder angegriffen. Eine Anzeige beim Anwaltsverein, die eine gerichtliche Untersuchung zur Folge gehabt hätte, führte das Ende herbei.

Wien, 9. April. In der Nacht zum Samstag wurde, wie die Blätter melden, in Obersteiermark in der Gegend von Leoben und Trofjarsch und im Combratal (Tirol) ein Erdbeben wahrgenommen.

Bergwerkskatastrophen. Wie aus Osn.-Pest gemeldet wird, erfolgte am 8. April im Bergwerk Ghalla (Komorner Komitat) eine Explosion, wobei 6 Arbeiter getödtet und einige verletzt wurden. Noch ausgedehnter ist die Katastrophe, von welcher die „Post“ aus Odesja berichtet: In dem Kohlenbergwerk des Grafen Gorlowski unweit Odesja fand eine furchtbare Explosion schlagender Wetter statt. Bis jetzt wurden 51 Tote zuzugegeben, 40 Verletzte werden noch vermisst.

Sturm im Kanal. Aus London, 8. April, wird gemeldet: Ein heftiger Sturm wüthet seit gestern im Armeekanal. Die Dampfer, welche den Dienst zwischen Calais und Folkestone vermitteln, treffen alle mit Verpätungen ein. Die Dampfer von Calais müssen ihre Passagiere in Folkestone absetzen, da sie Dover nicht anlaufen können. Der Sturm wüthet noch immer fort. Aus New-Haven wird gemeldet, daß infolge des Sturmes zahlreiche Schiffe sich in diesen Hafen geflüchtet haben. Der Wellenschlag ist ein impetuosischer. Der Leuchtturm verschwindet stellenweise in den Wellen. 14 Fischerboote werden vermisst und dürften mit der Besatzung verloren sein. Ein Telegramm von der Küste signalisiert den Untergang eines großen Dreimasters. Die gesamte Besatzung desselben ist umgekommen. Die Nationalität des Schiffes konnte bisher nicht ermittelt werden. Durch das Unwetter wurden auch vielfach die Telegraphenverbindungen gestört.

Handel und Verkehr.

B. C. Durlach, 9. April. Die Maschinenfabrik Gröner erzielt im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von 405 000 M., der eine Dividende von 13 Prozent (gegen 18 Prozent im Vorjahre) ermöglicht. Während die Nähmaschinenabteilung andauernd so flott beschäftigt war, daß ein Teil der Aufträge abgelehnt werden mußte, haben sich die an die Fahrradfabrikation geknüpften Erwartungen nicht erfüllt. Der Fabrikationsgewinn erhöhte sich nur um 49 656 M., obwohl ein um 800 000 M. größeres Kapital mitarbeitete; dagegen stiegen die Unkosten um 84 435 M. Ähnliche, zum Teil noch schlimmere Erfahrungen haben auch andere Fahrradfabriken gemacht, was ohne Zweifel auf die kolossale Konkurrenz zurückzuführen ist.

Drahtberichte.

Wien, 10. April. Gestern nachmittag fand hier das Leichenbegängnis des Erzherzogs Ernst unter dem üblichen Ceremoniell statt. Der Kaiser Franz Josef, sämtliche hier anwesende Erzherzöge und Erzherzoginnen, die Vertreter zahlreicher Souveräne, sämtliche gemeinsame und österreichische Minister, die ungarischen Minister Koloman v. Szell und Daranyi und die Hof- und Staatswirthschafter waren anwesend. Erzherzog Rainer folgte der Leiche seines Bruders in die Gruft.

Wien, 10. April. (Privat.) Die Vertrauensmännerkonferenz der deutschen Oppositionsparteien hat gestern stattgefunden und einen durchaus glatten Verlauf genommen. Die Referenten für die einzelnen Kronländer brachten ihre Referate und Anträge zur Verlesung. Die einzelnen Referate wurden einem Subkomitee von 7 Mitgliedern zugewiesen, welches dieselben zu einem Gesamtreferat vereinigen und in einigen Wochen seine Anträge der Vertrauensmännerkonferenz vorlegen wird.

Wien, 9. April. Das „Militärwochenblatt“ meldet die Enthebung des Korpskommandanten in Prag, Grafen Gräner

von seinem Posten und die Veretzung des Korpskommandanten in Kaschau, Fabini, in gleicher Eigenschaft nach Prag, sowie die Ernennung des Feldmarschalleutnants v. Polorny zum Korpskommandanten in Kaschau.

W. Rom, 10. April. Das Königsparc reist nicht heute, wie beabsichtigt war, sondern morgen, am 11. April, nach Sardinien (wo bereits das französische Begleitungs-Geschwader eingetroffen ist. Red.)

W. Rom, 9. April. Die Mitglieder des internationalen Pressekongresses beschäftigten heute die Ausgrabungen auf dem Forum, fanden sich sodann auf dem Palatin ein, wo in einem Feste ein Festmahl eingenommen wurde. Unterrichtsminister Vaccelli hielt hierbei eine lateinische Ansprache, worin er ausführte, daß die Gebildeten aller Nationen eine große Familie zur Erhaltung der Kultur bilden. Bürgermeister Fürst Ruspoli trank auf die internationale Presse. Abends fand ein Schlußbankett statt.

W. Rom, 10. April. Ministerpräsident Dupuy hielt bei einem Bankett, welches seine Wähler ihm zu Ehren veranstalteten, eine Rede, worin er hervorhob, daß die allgemeine politische Lage Frankreichs zufriedenstellend sei. Das Kabinett wolle sich ausschließlich auf die rein republikanische Majorität stützen, es begünstige ohne Hintergedanken eine Vereinigung der Republikaner. Die Republik fürchte nichts von den falschen Ansprüchen einzelner Persönlichkeiten, die von einem Plebiszit zugunsten einer phantastischen Wiederherstellung früherer Regierungsformen träumten. Die unter dem Ausschlusse jeden fremden Einflusses erfolgte Wahl eines zuverlässigen Republikaners zum Präsidenten der Republik bezeuge vor Europa die Dauerhaftigkeit und Lebensfähigkeit der Republik. Sodann legte Redner dar, daß auch die wirtschaftliche Lage gut sei. Er beklagte die Wünsche der französischen-italienischen Uebereinkommen, das die normalen Beziehungen zwischen den zwei Nationen wieder herstellte, welche dazu geschaffen seien, sich gegenseitig zu verstehen. Dupuy erinnert an das jüngste Nigerabkommen, das Frankreich im Nordwesten von Afrika ein wirkliches Kolonialreich sichere. Der Faschoda-Zwischenfall sei beigelegt, zum besten der Interessen Frankreichs. (Wie man's nimmt. Red.) Redner erwähnt die für die Sicherheit der Küsten und Kolonien getroffenen Maßnahmen und fügt hinzu, Frankreich könne Vertrauen haben. Unruhe herrsche nur auf der Oberfläche. Unter der bewegten Oberfläche herrsche Ruhe und Sicherheit. Zur Dreyfus-Angelegenheit übergehend, führte Dupuy aus: „Wir können jetzt ihr Ende absehen (P), sie wird gelöst werden durch den Kassationshof, dessen Urteil alle Folgen müssen, denn der Kassationshof wird seinen Spruch nach Recht und Gerechtigkeit fällen. Wir vernehmen die Polemiken, welche die nationale Armee in die Angelegenheit verwickeln. Alsobald nach dem Urtheilsspruch wird die Verantwortlichkeit der einzelnen festgestellt und die Sühne erfolgen, wenn eine solche notwendig ist. Aber die Sühne und Strafe für die Verfehlungen einzelner werden nicht die Uebersicht berühren, die große Familie, welche alle Söhne des Vaterlandes in sich schließt, welche die Sicherheit der Gegenwart, die Hoffnung der Zukunft, die Hütern der Unabhängigkeit, der Verfassung und Gesetz sei. (Langanhaltender Beifall.) (Unsern rabiaten Gegnern des „Militarismus“ zum Nachdenken empfehlen Red.) Diejenigen, welche anders denken, sind Feinde des Vaterlandes. Ueberlassen wir sie ihrer strafbaren Arbeit und bleiben gegen die nationale Armee voll Dankbarkeit und Vertrauen.“

W. Rom, 10. April. Gestern fand die Enthüllung des Denkmals Pasteurs statt, der Defan der hiesigen medizinischen Fakultät war. Gleichzeitig wurde eine ähnliche Anstalt, wie die Pasteurische in Paris, eingeweiht. Der Feier wohnten die Minister Riger und Guillaud, sowie zahlreiche Gelehrte bei.

W. Cagliari (Sardinien), 10. April. Das französische Geschwader ist gestern nachmittag 3 Uhr hier eingetroffen. W. Sofia, 9. April. Stoilofs Organ „Mir“ meldet: Der Agent Marlow in Konstantinopel, welcher demissionierte, wurde vom Fürsten nach Sofia berufen, und zugleich der Sektionschef Passarof nach Konstantinopel beordert, um in der Agentur sämtliche Archive, sowie Marlow's Papiere unter Siegel zu legen, was in Gegenwart aller Beamten geschah. Der Scheinlabinetschef Dobrovic ist mit Marlow von Konstantinopel abgereist und wird sämtliche Papiere durchsehen. Dieses Vorgehen erregt großes Aufsehen.

W. Bukarest, 10. April. Eine von etwa 10 000, auch aus der Provinz gekommenen Teilnehmern besuchte öffentliche Versammlung der nationalliberalen Partei unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten nahm nach einer begeisterten aufgenommenen Rede Sturzas einstimmig eine Resolution an, in welcher die nationalliberale Partei sich mit der von Sturdza vorgeschriebenen politischen Richtung solidarisch erklärte. Die Versammlung ging in Ruhe auseinander. Es wurde ein Zusammenstoß mit den Teilnehmern einer gleichzeitig in der Nähe abgehaltenen slavisch-konservativen Partei-Versammlung vermieden. In dieser letzteren wurden auf ihrerseits Reden gehalten, in denen die Anwesenden gegen die Behörden aufgewiegelt und zu Erzfessen animiert wurden. Als die Teilnehmer der Versammlung, gefolgt von einer großen Volksmenge, sich zu einem Umzuge in Bewegung setzten, und die Straßen militärisch gesperret fanden, bewarfen sie die Soldaten mit Steinen. Die Truppen und Polizei schritten ein. Es wurden mehrere Personen verhaftet, darunter der Hauptredaktionsführer, Senator Prabejso, welcher die Truppen mit einem Revolver bedroht hatte.

W. Madrid, 9. April. Der Ministerrat genehmigte einen Gesetzentwurf, durch welchen für unzulässig erklärt wird, daß obrigkeitliche Personen oder Militärs bis zum Range eines Generals ein Deputirtenmandat ausüben.

W. Algier, 9. April. Max Régis ist heute vormittag wegen einer gefahren gehaltenen Reden, worin er den Gouverneur von Algerien und den Präfekten von Algier angriff, verhaftet worden.

New-York, 9. April. Aufsehen erregt, der „Frl. Ztg.“ zufolge, die Besignahme der Freundschafts-Inseln durch England, für die dem dortigen Häuptling 25 000 Pfd. Sterling bezahlt wurden. Die Forderungen deutscher Handelshäuser, die 20 000 Pfund betragen, werden von England gedeckt. Indessen wird hier die Acquirierung der Inselgruppe seitens Englands als wenig freundschaftlich Deutschland gegenüber angesehen. (Nach dieser Meldung erscheint das von der „Times“ mitgetheilte „Abkommen“ Englands mit dem König der Inselgruppe in einem ganz anderen Lichte.)

W. Washington, 9. April. Nach einem Telegramm aus Manila ist General Lawton heute mit 1500 Mann und 3 Kanonenbooten von Manila südwärts vorgezogen.

W. Peking, 9. April. (Meuter.) Die französischen und russischen Schutruppen haben gestern Peking verlassen.

Die Wirren auf Samoa.

Apia, 9. April. Admiral Rauz erklärte in einem Interview, er halte die Proklamation des deutschen Generalkonsuls für eine schwere persönliche Beleidigung. Seiner Ansicht nach sei die provisorische Regierung in Berlin Vertrag nicht vorgehen. Seine Instruktionen gingen dahin, daß er im Einklange mit den Ansichten der Majorität die Bestimmungen des Vertrages durchzuführen solle. Rauz äußerte sich ausgebracht über die Haltung des deutschen Generalkonsuls, dem er die ganze Verantwortung für das Vorgehen Matafajas zuschiebt. Nach der von Rauz einberufenen Konferenz hat Generalkonsul Rose erklärt, daß, nachdem er die provisorische Regierung anerkannt habe, er von

dieser Stellungnahme nicht zurücktreten könne, solange er keine Instruktionen aus Berlin habe. Später habe Rose Rauz mitgeteilt, die deutschen Kriegsschiffe würden nur dann in Aktion treten, wenn das Eigentum oder das Leben der Deutschen zu schützen seien, oder, falls das Obergericht Haftbefehle gegen deutsche Untertanen erlasse. Nach seinen Instruktionen würde Deutschland militärisch nicht eingreifen. Er protestiere dagegen, daß Rauz eine Proklamation erließ, solange von den Vertragsmächten noch keine Instruktionen eingegangen waren. Er erinnere daran, daß der Kommandant des „Falk“ keinen Beistand zugesichert habe. Er erkenne nach wie vor die provisorische Regierung an, bis eine gegenseitige Instruktion erfolgen werde.

Washington, 9. April. Der britische Botschafter Pauncejote teilte dem Staatssekretär Hay mit, daß der zweite Sekretär der Botschaft, Elliot, zum britischen Kommissär für Samoa ernannt worden sei.

Washington, 9. April. Eine Depesche des Admirals Rauz meldet, daß seit dem 21. März kein Kampf stattgefunden hat.

New-York, 9. April. Der gefahren eingegangene Bericht über die Vorgänge auf Samoa hat das Interesse der Presse an der Frage aufs neue belebt. Die Regierungskreise in Washington drückten indessen, da noch keine amtlichen Nachrichten eingegangen seien, keinerlei Ansicht über das Vorgehen des Admirals Rauz aus, das dem deutschen Standpunkt geradezu entgegengekehrt war. Die Deutschland unfreundliche Presse erblickt in dem letzten Bericht den Beweis dafür, daß der deutsche Generalkonsul Rose allein für alle Wirren verantwortlich sei. Die „New-York Times“ sagen: Rauz hätte das Recht gehabt, die Durchführung der Entscheidung des Obergerichters Chambers zu erzwingen. Deutschland müsse jetzt seinen Generalkonsul desavouieren. Die „Tribune“ sagt, die provisorische Regierung sei durch den einstimmigen Beschluß der Vertreter der Mächte eingeleitet worden. Es sei deshalb eine gute Argumentierung, daß sie auch nur durch einstimmigen Beschluß abgesetzt werden könne. Deutschland könne sehr wohl behaupten, daß Rauz eifertig oder ohne die gehörige Vollmacht gehandelt habe. Da der letzte Zusammenstoß die Folge der Unmöglichkeit der Konjunkt gewesen sei, betont das Blatt die Notwendigkeit der Harmonie zwischen den drei Mächten. Glücklicherweise hätten sich die Mächte dahin geeinigt, daß die Oberkommission nach einstimmigem, nicht nach dem Beschluß der Mehrheit vorzugehen habe. Die „Evening Post“ sagt: Der Generalkonsul Rose scheine innerlich seines technischen und geschäftsmäßigen Rechtes stehend, doch hätte er wissen müssen, daß seine Gegenproklamation als Brandfackel wirken werde. Er hätte Instruktion von Berlin abwarten müssen. Die meisten Blätter geben der Ansicht Ausdruck, daß die Oberkommission die ganzen Wirren beilegen werde. Die „New-York Sun“ meint, die in der „Münd. Allg. Zeitung“ wiedergegebene Sprache des amerikanischen Botschafters in Berlin, White (siehe Nr. 83 III. d. Red.) sei offenbar durch einen mehr unternehmenden und patriotischen, als genau arbeitenden Redakteur entstellt. White könne so indirekt nicht gewesen sein. Wenn der englische Einfluß am Werke sei, müsse er nicht amtlich sein. England stimmte der Einsetzung der Oberkommission zu. Heute sei keine Wolke am Himmel. Handelsstreitigkeiten zwischen Deutschland, den Unionstaaten und England mögen immerhin bestehen, doch seien ernste Reibungen nicht wahrscheinlich.

Berlin, 9. April. Offiziös wird gemeldet: Durch das einseitige Eingreifen der englischen und amerikanischen Schiffe vor Samoa kam der enigmatische Regelung der Samoa-Angelegenheit nicht vorgegriffen werden, die nach der Samoa-Akte nur aufgrund einstimmiger Beschlüsse der drei Mächte zu erfolgen hat. Die deutsche Regierung hält an diesem Standpunkte unbedingt fest und betrachtet demgemäß jede Einsetzung einer neuen Regierung für Samoa, die sich ohne ihre Zustimmung vollziehen würde, als eine Verletzung der Samoa-Akte. Die kaiserlichen Botschafter in London und Washington sind in diesem Sinne mit Weisungen versehen worden.

Weitere Veröffentlichungen des „Figaro“.

Paris, 9. April. Der „Figaro“ veröffentlicht heute die Aussagen der Generale Mercier und Billot. — Mercier weigerte sich, die, wie er sagte, durchaus vertrauenswürdig Agenten zu nennen, welche dem Ministerium das Attestat „Cetto canaille de D.“ und das Bordereau ausgeliefert hätten, welches Henry übergeben worden sei. Seine Ueberzeugung von der Schuld Dreyfus' beruhe auf dem Urteil der Sachverständigen, auf der augenscheinlichen Verwirrung Dreyfus' während des Dilats eines Briefes, auf dem Geständnis Lebrun-Menaud gegenüber und auf dem Spürhume, den Dreyfus gezeigt habe. Mercier teilte ferner mit, daß in der Zusammenkunft, welche du Paty de Clam mit Dreyfus hatte, um von ihm ein Geständnis zu erlangen, Dreyfus in Erregung ausgerufen habe: „O, diese Militärattache! Ich möchte ihnen einen Dolch in die Kehle jagen!“ — „Von welchen sprechen Sie?“ fragte du Paty de Clam. „Von denen des Dreihundes“, erwiderte Dreyfus. du Paty de Clam sagte: „Aber sie sind doch zu dreien“, worauf Dreyfus bemerkte: „Kommt denn Oesterreich-Ungarn in Betracht?“ Mercier fügte bei, daß das diplomatische Attestat des Kriegsministeriums zahlreiche Schriftstücke enthalte, die in der Mehrzahl einen neuen Verdacht der Schuld Dreyfus' begründen, und weist insbesondere auf das Attestat aus der Zeit nach der Falschung Henrys hin, welches Briefe mit dem vollen Namen des Dreyfus enthalte. Mercier verweigerte es, über die Mittelung der geheimen Attestate an das Kriegsgericht sich auszusprechen und erklärte es für unmöglich, daß Stenograph der Verfasser des Bordereaus sei, weil derselbe die ausgefertigten Dokumente nicht gefandt habe. General Billot erklärte in seiner Aussage, er habe nach der langen und gewissenhaften Untersuchung die Ueberzeugung von der Schuld des Dreyfus gewonnen. Er gab zu, daß das Attestat, das dem Kriegsgericht vorlag, unzureichende Beweismittel gegeben habe, fügte aber hinzu, daß während der Verhandlung die den Richtern gewordenen Mitteilungen ihnen die völlige Sicherheit bezüglich der Schuld geben mußten. Billot erklärte ferner, daß er über die Dokumente des geheimen Attestates sich nicht aussprechen könne, da ihr Inhalt diplomatisch zu delikats sei. Er habe die Untersuchungsangelegenheit des Oberleutnants Picquart gelannt, welche auf die Feststellung der anderen Schuldigen abgezielt hätte, und dieselbe mit Rücksicht darauf gebilligt, daß Dreyfus einen Komplizen hätte haben können; aber, so fügte er hinzu, die Entdeckung anderer Schuldigen hätte Dreyfus nicht zu einem Unschuldigen gemacht. Er bebaue die Falschung Henrys auf das tiefste, aber sie hätte ihm den Beweis von der Unschuld Dreyfus' nicht erbracht; im Gegenteil, er sei völlig überzeugt von dessen Schuld.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Neuf, für den Anzeigenteil: Ludwig Vorbach in Karlsruhe.

Schweligen, 6. April. Berline Wolff Bwe., 88 J. Gichteten, 5. April. Christina Moriz, geb. Trautwein, 80 J.

Foulard-Seide 95 Pfg.

bis Mt. 5.85 p. Meter in den neuesten Dessins und Farben

sowie schwarze, weiße u. farbige „Henneberg-Seide“ in allen Preislagen! — zu Hosen und Blousen ad Fabrik! An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Seiden-Damaste v. Mk. 1.35 — 18.65 Ball-Seide v. 75 Pfg. — 18.65 Seiden-Bastkleider p. Robe „ „ 13.80 — 68.50 Brant-Seide „ Mk. 1.15 — 18.65 Seiden-Foulards bedruckt „ „ 95 Pfg. — 5.85 Seiden-Taft „ „ 1.35 — 685. per Meter. Seiden-Armures, Monopols, Cristallines, Moire antique, Duchesse, Princess, Moscovite, Marcellines, gestreifte und farbrichte Seide, seidene Steppdecken- und Fahnenstoffe etc. etc. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 195.104

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant).

Kosmin-Mundwasser!

muß nach dem einstimmigen Urteil von Fachmännern und Autoritäten unbedingt als das Beste für Mund und Zähne angesehen werden, weil es das erste und einzige Mund- und Zahnwasser ist, welches durch bisher unerreichte, desinfizierende Kraft im Stande ist, die **Ursachen** hohler Zähne und schlechten Mundgeruches zu beseitigen. Es vereinigt in sich Wirkung, erfrischenden Wohlgeschmack und Billigkeit und wird nach kurzem

Gebrauch für jeden, der Wert auf schöne und gesunde Zähne legt, unentbehrlich. Flacon Mk. 1,50, mehrere Monate ausreichend. Künftig in allen besseren Drogerien, Parfümerien, auch Apotheken. Man bestelle beim Einkauf ausdrücklich auf „**Kosmin**“, das in Eigenart und Wirkung unersetzlich ist. 2038.1

Nur noch 3 Tage

Wohlfahrts-Loose

3 Mark 30 Pfg. Porto und Liste 30 Pfg. extra.

100 000 Mark baar Haupttreffer.

zu haben bei dem General-Debit **Lud. Müller & Co., Nürnberg-München** und hier bei **Carl Götz, Hauptagentur, Hebelstrasse 15** und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

2038.1

Todesanzeige.

In Gottes unerforschlichem Ratschluss hat es geüben, unsern innigstgeliebten, guten Vater,

Georg Kaller,
Turnhauptlehrer,
heute Nacht 1 Uhr im Alter von 64 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Jul. Kaller.

Karlsruhe, den 9. April 1899.
Die Beerdigung findet am Dienstag den 11. April, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des neuen Friedhofes aus statt.
Trauerhaus: Lessingstrasse 39. 2038.1

Groß. Konservatorium für Musik zu Karlsruhe

zugleich Theaterchule (Opern- und Schauspielerschule),

unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von Baden.

Neue Kurse aller Fächer beginnen am 17. April 1899.

Das Schulgeld für das Unterrichtsjahr beträgt in den Vorbereitungsklassen M. 100.—, in den Mittelklassen M. 200.—, in den Ober- und Gesangsclassen M. 250.— bis M. 350.—, in den Dilettantenklassen M. 150.—, in der Opernschule M. 450.—, in der Schauspielerschule M. 350.—.

Dozenten werden aufgenommen und haben für das Schuljahr zu entrichten: für musikalische Theorie M. 40.—, englische Sprache M. 40.—, französische Sprache M. 40.—, italienische Sprache M. 40.—, Literaturgeschichte und Poetik M. 15.—, Pädagogik M. 15.—, Übungen im mündlichen Vortrag M. 150.—.

Zur Aufnahme in die Vorbereitungsklassen sind musikalische Vorkenntnisse nicht erforderlich. An dem Unterricht im Gesangsunterricht können musikalische Damen und Herren gebildeter Stände unentgeltlich teilnehmen.

Alle Schulgelder sind in zweimonatlichen Raten im Voraus zu bezahlen. Die einmalige, beim Eintritt in die Anstalt zu entrichtende Aufnahmegebühr beträgt für die Vorbereitungsklassen M. 3.—, für die Ausbildungsklassen (Ober-, Mittel- und Gesangsclassen), die Dilettantenklassen und die Theaterchule M. 5.—.

Die Sitzungen des Groß. Konservatoriums für Musik sind kostenfrei zu besuchen durch die Direktion, ferner durch die Musikalienhandlungen der Herren **Friedrich Boert, Oskar Laferl's Nachfolger (Hugo Kuntz), Hans Schmidt (Nachf. von Kiener & Cie.),** durch Herrn **Hospianofortepianofabrikant Ludwig Schweisgut,** die Pianofortehandlung von **H. Maurer** und Herrn **Hofinstrumentenmacher Joh. Padewet in Karlsruhe.**

Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich zu richten an den

Direktor

Professor Heinrich Ordenstein, Sofienstraße 35.
Sprechstunden täglich — außer Sonntags — von 2—3 Uhr Nachmittags.



Ungenügende oder unrichtige Nahrung macht die Kinder nervös, zänkisch und schlecht gelaunt. In der Zeit ihres schnellen Wachstums bedürfen Kinder einer verschiedenartigen guten Nahrung. Zu viel Fleisch oder zu viele Süßigkeiten schadet ihrer Gesundheit. „Quaker Oats“ macht sie gesund und stark und dann kommt von selbst — die gute Natur. 750.43

Überall zu haben. Nur echt in Packeten mit Schutzmarke „Quaker“. Man verweigere ausgewogene Nachahmung.

Seirat! Einige Hundert reiche Partien werden sofort zur Auszahlung d. B. Berlin 9. 1896.136

10 bis 15000 Mark
für ein rentables Unternehmen zwecks Erweiterung gesucht. 6% Zins, 4% Gewinnanteil = 10% Nutzen. Involontarischer Eintrag. Schriftliche Offerten von Selbstreflektanten an die Exp. d. B. Berlin unter Nr. 1995.32

Internationales Sprachen-Institut.

Franz. Engl. Span. Ital. R. Ziegenhals-Tavernay. Château de Courgevaux (Ct. de Pribourg, franz. Schweiz). **Eröffnung am 15. April.** Eigens für junge Kaufleute eingerichtet. Die sich in einem Jahre zu **Storredipenditen** in 3, ev. 4 oben genannten Sprachen auszubilden gesellen. Auf Wunsch auch Buchhaltung u. Anwendung langjähriger, erfolgreich geförderter Methode. Tüchtige, kaufm. praktisch gebildete Lehrkräfte. Neuester komfortable, moderne Einrichtung. Einzelzimmer. Gute Verpflegung, mäßige Preise. Köstliche Ref. zu Diensten. Man verlange gest. Prospektus. bodachungsdoll 1732.105

Befanntmachung.
Das Anlagen von Gärten und Unterhalten derselben wird bestens besorgt, ebenso die Anfertigung aller Arten **Grün-, Bouquet-, Topfplanzen** u. bei **schnellster und billigster** Bedienung. Mit der Bitte um geneigten Zuspruch zeichnet
1732.105
Stephan Stadel,
Gartenbesitzer,
gegenüber dem Friedhof-Eingang.

Pfälzische Weingrosshandlung,
alt renommirt, mit ausgedehntem Eigenbau, sucht einen bei hiesigen ersten Weinweibern und Weinhändlern gut eingeführt in Herrn als **Vertreter.** Es wird **hohe Provision** gewährt, dabei jedoch nur auf wirklich **reife, zuverlässige Persönlichkeit** reflektiert. Gest. Offerten nebst Referenzen an die Expedition d. Bl. unter Nr. 1703.44

Für sofort oder später wird eine tüchtige, erfahrene **Kinderfrau** oder **Platzierin** für 2 Kinder gesucht. Offerten zu richten an **Frau Jenny Glebe, Pforzheim.**

Von einer großen, süddeutschen Maschinenfabrik wird ein im Pumpenbau erfahrener, tüchtiger Schloffer als **Vorarbeiter**

zum baldigen Eintritt gesucht. Stellung gut bezahlt und dauernd. Offerten werden durch die Expedition d. Bl. befördert unter Nr. 2014.22

Unter dem Protektorat J. K. G. der Großherzogin Luise von Baden:

Historische und Trachten-Ausstellung,
Karlsruhe, Markgräfliches Palais am Rondellplatz, Karl-Friedrichstraße 23.

Eröffnung: Sonntag den 9. April, vormittags 11^{1/2} Uhr,

Schluss: " 23. " abends 6 Uhr.

Besuchstunden: Sonntags vorm. 11—1 u. nachm. 3—6 Uhr,

in der Woche " 10—1 " " 3—6 Uhr.

Eintritt: Am Eröffnungstag 1 Mk., an den folgenden Tagen 50 Pf. 2025.5.2

Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Hoch die Homöopathie!

Seit 13 Jahren besteht in hiesiger Stadt ein **Homöopathischer Verein**, der sich die Pflege und Verbreitung der Homöopathie zur Aufgabe gemacht hat. Infolge mangelhafter Agitation für unsere gemeinnützige Sache in den letzten Jahren hat die Mitgliederzahl des Vereins erst die Höhe von 80 erreicht, eine Zahl, die gegenüber jener desselben Vereins in Pforzheim (mit etwa 600) sehr bescheiden ist.

Es lebt nun aber hier eine sehr große Anzahl von Anhängern der Homöopathie und sie alle sollten sich unserem Vereine anschließen, denn unser Bestreben nützen der Allgemeinheit.

Was ist Homöopathie? Diejenige Heilmethode, die ihre arzneilichen Heilmittel nach dem Grundsatz wählt: Jede Krankheit wird am besten durch dasjenige Arzneimittel geheilt, welches im gesunden Körper Erscheinungen hervorbringt, die den Erscheinungen der zu heilenden Krankheit möglichst ähnlich sind. — Der andere Grundsatz, der dieser Heilmethode eigenständig ist, lautet: Das passende Heilmittel muß in einer Gabe (Dosis) angewendet werden, daß es noch wirken, aber nicht mehr schaden kann. Unwirksam sind die kleinen Gaben der Homöopathen nicht, nur unwirksam. Dies haben, wie auch die Mächtigkeit des Heilmittels, unzählige höchst anfallende Erfolge der homöopathischen Heilmethode am Krankenbett bewiesen.

Der Verein für Homöopathie sucht seinen Zweck zu erreichen:

1. durch regelmäßige Monatsversammlungen, zu welchen außer den Vereinsmitgliedern und deren Angehörigen auch Gäste Zutritt haben. Hierbei sollen besprechende Vorträge und Diskussionen veranstaltet und alle Vorkommnisse besprochen werden, welche für die Vereinsbestrebungen von Interesse sind. Außer diesen Monatsversammlungen sollen von Zeit zu Zeit größere Vorträge und Familienabende stattfinden.

2. dadurch, daß den Mitgliedern unentgeltlich eine entsprechende Zeitschrift regelmäßig geliefert und die Vereinsbibliothek (ebenfalls unentgeltlich) zur Benutzung überlassen wird;

3. durch Erwirkung von Preisermäßigungen bei allen zur Krankheits- und Gesundheitspflege zweckdienlichen Hilfsmitteln.

Die hier anhängigen Herren homöopathischen Ärzte haben sich in anerkannter Weise bereit erklärt, unsere Bestrebungen dadurch zu fördern, daß sie unseren Mitgliedern auf Verlangen der Mitgliedskarten Honorareremäßigung gewähren.

Auch ist es unsere Sorge, eine Ermäßigung bei Bezug von Medikamenten zu erlangen. Eine weitere Bergünstigung genießen unsere Mitglieder hinsichtlich der Vergütung aller Anzeigen im „Bildsabb“. Der Jahresbeitrag an den Verein beträgt 3 Mk., das Eintrittsgeld 1 Mk.

Wir geben uns gerne der Hoffnung hin, daß dieser Aufruf zu zahlreichem Beitritt von Freunden der Homöopathie Bergünstigung geben möchte und bitten freundlichst, Anmeldungen gefälligst an den 1. Vorsitzenden des Homöopathischen Vereins Karlsruhe (Schützenstraße 7, H. Stod) gelangen lassen zu wollen.

Handarbeiten

empfehle, neben meinem großem Lager, stets das Neueste zu maßigen Preisen.
Rudolf Wieser,
Kaiserstraße 153.

Mailand. Hotel Biscione und Bellevue,

in unmittelbarer Nähe des Domplatzes. Ganz civile Preise. Den nach Italien reisenden, speziell ihren badischen Landesleuten bestens empfohlen. 957.18.8
F. Tschertter & Cie., Eigentümer.



Continental Pneumatic

montieren lassen.

Continental Pneumatic ist ein erstklassiges Product aus bestem Gummi und Gewebe, von Fachleuten richtig konstruiert und darum bekannt als der vollkommenste abnehmbare Radreifen.

CONTINENTAL CAOUTCHOUC & GUTTAPERCHA COMPAGNIE, HANNOVER.

Emmendingen. Gasthof zur Post.

Neubau in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes. Pension. — Restaurant. — Billard. — Telephon Nr. 4. Vollständig der Neuzeit entsprechende Ausstattung. 2 Fremdenzimmer. — Grosser und kleiner Saal. 2041.10.1
Mittagstisch von 12—2 Uhr.
Reine, selbstgezogene Weine. Vorzügliche Küche.
Münchener und einheimisches Bier vom Fass.
Bestens empfohlen **W. Hassler.**

KREUZSTERN SUPPEN à 10 Pfg.

das Täfelchen, für 1/2 Liter kräftiger Suppe, binnen wenigen Minuten nur mit Wasser herstellbar. In 50 verschiedenen Sorten, wie: Erbs-, Kartoffel-, Gries-, Gerste-, Riebel-, etc. zu haben bei **Adolf Körner, Drogerie, Sophienstrasse 66.** 1791.1

Färberei und chem. Waschanstalt

vormals **Ed. Printz,**

Act.-Ges. Karlsruhe.

Färberei

und chemische Reinigung

Herren- und Damengarderoben, Möbelstoffen, Gardinen, Samt, Seide, Federn, Handschuhen u. dergl.

Anerkannt rasche, sorgfältige und billige Bedienung.

Druck und Verlag von Otto Reuß, Strichstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

Gundeversicherung.

Am Mittwoch den 12. ds., vormittags 11 Uhr, werden im Gundeversicherungsbau Schlachthofes nachstehend: herrenlose Hunde öffentlich versteigert:
1. ein brauner Schnauzer (männlich),
2. ein dunkelbrauner Collie (männlich),
3. eine gelbrunte Dogge (weiblich),
4. ein grauer Schnauzer (männlich).
Karlsruhe, den 8. April 1899. 2025
Stadt. Schlacht- und Viehhof-Direktion.

Dr. F. Miltenberger, in Amerika approb. Zahnarzt

Kaiserstr. 221, II. 184

M. 3000. — p. a. und mehr kann d. d. Verf. v. Cigaretten, e. all. renommierte **Sandburg, Cigarettenfabrik** u. Verw. Adr. u. T. 8577 a. G. Elberfeld, Hamburg. 1694.5.5

Mein Bureau

befindet sich vom 7. ds. M. S. ab **Amalienstrasse 29,**

II. Stock. 2017.2.2

Friedrich Benzinger

Architekt. Telephon Nr. 430.

Pianos

werden unter Garantie billig abgegeben bei **L. Schweisgut,** Karlsruhe, Erdvinsstrasse 4.

Honig.

Feinsten garantiert reinen unversäffelten Bienenhonig vert. die 10 Pfd.-Dose zu 6.50 Mk., **Hans A. Stolnkamp, Imker in Groppenburg,** Erbsh. Oldenburg. 50-4.28